

Laibacher Zeitung.

Nº 26.

Mittwoch am 3. Februar

1858.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 fr. für 3 Mal, 1 fl. 20 fr. für 2 Mal und 55 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Jänner d. J. die angesuchte Versezung des Grazer Oberlandesgerichtsrathes Josef Wissiak in den bleibenden Ruhestand unter huldvoller Bezeugung der Allerhöchsten Zuständigkeit mit seiner langjährigen, treuen und erproblichen Dienstleistung zu bewilligen und zugleich an dessen Stelle den Mailänder Landesgerichtsrath Heinrich Sanchez de la Cerda, zum Oberlandesgerichtsrath in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Dezember v. J. dem Kaufmann Friedrich Rosenberg die Bewilligung zur Annahme des großherzoglich sachsen-wesmar'schen Konsulpostens für Wien, so wie dessen Bestallungs-Diplome das kaiserliche Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Jänner d. J. die Wiederwahl des Gutbesitzers Franz v. Wezyl zum Präsidenten der k. k. Gelehrten-Gesellschaft in Krakau allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Jänner d. J. die Doktoren der Rechte, Josef Sachl und Franz Nestelli, dann den Med. Dr. Franz Gasorati, zu wirklichen unbesoldeten Mitgliedern des Istituto di scienze, lettere ed arti in Mailand allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständniß mit dem Justizminister den Gerichts-Adjunkten Josef Kühne zu Bezirkamts-Adjunkten in Siebenbürgen ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Kreiszower Gymnasium, Josef Neidok, zum wirklichen Gymnastallehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Der k. k. Statthalter für Krain hat die bei den Hilfsämtern der Landesregierung erledigte Direktions-Adjunktenstelle dem bisherigen Regierungs-Öffizialen Leopold Egger verliehen.

Laibach am 30. Jänner 1858.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Dem Oberstleutnant Anton Navarra, Kommandant des Zeug-Artillerie-Kommando's Nr. 5, zum Obersten in seiner Amtstellung;

zu Oberstleutnanten die Majore: Georg Rath, Kommandant des Zeug-Artillerie-Kommando's Nr. 8, und Franz Thum, Kommandant des Zeug-Artillerie-Kommando's Nr. 6, beide mit Belassung auf ihrem Dienstposten;

zu Majoren die Hauptleute erster Klasse: Franz Orlitsel und Johann Pokorný, und zwar der Erstere mit der Einteilung beim Zeug-Artillerie-Kommando Nr. 7, der Letztere beim Zeug-Artillerie-Kommando Nr. 15.

Ernennung.

Der Major Leopold Podhaisky, vom Zeug-Artillerie-Kommando Nr. 7, zum Kommandanten des Zeug-Artillerie-Kommando's Nr. 9.

Pensionirungen:

Die Majore: Hipolyt v. Collin, des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 13; Johann Dölzer, des Infanterie-Regiments Erzherzog Sigmund Nr. 45, und Josef Chavanne, des illyrisch-banater Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 14; endlich

der Hauptmann erster Klasse Karl Dostal, des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52, als Major.

Am 30. Jänner 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 13. Die Donauschiffahrts-Akte zwischen Oesterreich, Baiern, der Türkei und Württemberg vom 7. November 1857. Geschlossen zu Wien am 7. November 1857. In den bezüglichen Ratifikationen ausgewechselt zu Wien am 9. Jänner 1858.

Nr. 14. Den Erlass der Ministerien der Finanzen, des Innern und des Handels vom 20. Jänner 1858 — gültig für alle Kronländer des allgemeinen Zollgebietes — über die Ermächtigung der Zollämter zur Verzollung von kleinen Mengen zu bereiteter Arzneiwaren.

Nr. 15. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen, der Obersten Polizeibörde und der Obersten Rechnungs-Kontroll-Börde vom 25. Jänner 1858 — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze — über die Gebühren bei der Verwendung der Weibl. der Gendarmerie zur Durchführung von Vorschriften oder amtlichen Anordnungen gegen Rentienten.

Wien den 31. Jänner 1858.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Triest, 11. Jänner.

Der letzte Ausweis über den Import und Export der mit der Eisenbahn beförderten Güter ist der schlüssigste Beweis, wie sehr zum Vortheil sich die Stimmlung im Handel verbessert. Kaffee, Zucker, Baumwolle, Gummi haben in den letzten Tagen namhafte Steigerungen erhalten und die Kauflust verbessert sich merklich. Nun der gefürchtete Januar, von welchem man einen ungünstigen Rückschlag auf unsern Platz erwarten durfte, vorüber ist, nun ist jedem Kaufmann leichter. Man braucht gerade die Art und Weise, wie hier der Handel manipulirt wird, nicht zu bewundern, und wird doch unserem Handelsstande eine gewisse Anerkennung nicht versagen können; er hat sich in schwerer Zeit wacker gehalten und das muß Vertrauen im In- und Auslande erwecken. Triest will und wird sein Glück und seine Größe nicht auf den Trümmern seiner nordischen Schwestern bauen, allein einen Theil ihres Rymbus, der vor allem Andern Hamburg umgeben hat, haben sie eingebüßt, und hierdurch muß unser Hafen gewinnen. Im Getreidegeschäft herrscht fortwährende Stille.

Im Laufe der vorigen Woche trat Seine bischöfliche Gnaden der Bischof von Triest und Capodistria seine Reise nach Rom an. Man bringt diese Fahrt mit der Besetzung des Patriarchats von Benedig in Verbindung, welches seit länger als Jahresfrist verwaist ist. So viel hierüber verlautet, und ich habe Ursache, meiner Quelle vollen Glauben beizumessen, sind drei Kandidaten für die hohe Würde in Vorschlag und zwar der Erzbischof von Udine, der Bischof von Verona und Triest. Ob die Reise des Bischofs Monsignor Legat schon die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit mit sich bringt, muß die nächste Zeit zeigen; verleiße der hohe Seelenhirt, der in Krain geboren ist, Triest, so wäre das ein großer Verlust für uns.

Gestern fand in der alten St. Antoniokirche ein Dankgottesdienst wegen der glücklichen Rettung des Kaisers Napoleon auf Veranstaltung des französischen Konsulats statt. Se. Exzellenz der k. k. Statthalter, Feldmarschallleutnant Baron v. Mertens wohnte denselben bei; ebenso die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der größte Theil der Konsuln. Letztere hatten ihre Flaggen aufgezogen; das Ende der kirchlichen Funktion zeigten Salutschüsse vom Wacht-schiff an, welches auch die französische Trikolore aufhielt. Prinz Carneval macht diesmal ein sehr unfreundliches Gesicht. Privatbälle, wie sie in andern Jahren

sowohl in den Salons unserer großen Finanzmänner stattfanden, gibt es gar nicht. Hierunter leiden die Modewarenhändler, Handschuhmacher, Gärtner &c. sehr, welche es an lauten Klagen nicht fehlen lassen. Je-der schränkt sich ein und trägt den Zeitverhältnissen Rechnung. Die eigentlichen Faschingwochen beginnen aber erst. Se. Exzellenz der k. k. Statthalter gibt Mittwoch den ersten Ball, Dienstag das casino vecchio oder nobile ebenfalls den ersten. Den Glanzpunkt aller Tanzunterhaltungen bildet der zweite Ball im deutschen Casino. Man will behaupten, daß hier der Luxus mit der Schönheit der Damen wetteifern.

Oesterreich.

Wien, 31. Jänner. Das k. k. Unterrichtsministerium hat die zweite Auslage des Lehrbuches der Physik für Unterrealschulen von J. J. Pisko (Brün Winiker Preis 1 fl. 8 fr.) zum Lehrgebrauch an Untergymnasien zugelassen.

An Stelle des Ansagepostens am Eingang in das Scoglietto-Thal bei Fiume ist ein Nebenzollamt mit der ausnahmsweisen Ermächtigung zum Begeisteinversfahren für den inneren Verkehr über die Zolllinie bezüglich der auf dem Landwege durch das Freihofengebiet zur Wedereinfuhr in das Zollgebiet bestimmten Fabrikzeugnisse der Bewohner jenes Thales errichtet worden. Die Wirksamkeit dieses Amtes hat am 15. Dezember begonnen.

Italienische Staaten.

Aus Parma vom 26. d. wird der "Oest. Corresp." gemeldet: Hier wurde heute um 9 Uhr eine leichte, wellenförmige Erderschütterung wahrgenommen.

Die Nationalbank hat sowohl in Turin als auch in Genua den Eskompt auf 6 pCt. herabgesetzt.

Das Verbot der Ausfuhr von Mehlspeisen, Biskuit, Mais und Lupinen wurde im Kirchenstaate aufgehoben.

In Potenza fiel am 19. d. M. starker Schnee, und es wurde wieder eine Erderschütterung fühlbar, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Wie man aus Spezzia vom 23. d. M. meldet, wurde das amerikanische Schiff "Adriatic" am 23. Abends von der Gewalt des Windes über die Landspitze des Forts Santa Maria getrieben, und befuhrte das stürmische Wetter und die Dunkelheit der Nacht, um zu entkommen.

Man schreibt aus Neapel vom 23. d.: Auch hier herrscht große Kälte, es schneite gestern und vor gestern und die benachbarten Berge sind mit Schnee bedeckt.

Rom, 24. Jänner. Die Königin Marie Christine soll den Palast Albani bereits angekauft, und wegen des Kaufs der Villa des Herzogs Tortorona an der Porta Piuviana in Unterhandlung stehen.

Frankreich.

Paris, 25. Jänner. Der Pariser Korrespondent der "Presse" schreibt: Ich habe Ihnen gestern von den außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln berichtet, welche die Polizei aus Anlaß des ehegeistrigen Besuches der kaiserlichen Majestäten im Théâtre français getroffen hat. Folgende Episode, für deren Ge-gegenwart ich Ihnen einstehe, wird Ihnen eine deutliche Vorstellung davon geben. Zwei Walachen hatten sich ein Rendezvous im Palais Royal gegeben und kamen gerade einige Minuten vor der Aufführung des Kaisers zum französischen Theater. Sie wurden abgewiesen, und auf ihre Bemerkung, daß sie ins Palais Royal wollen, wird ihnen ange deutet, daß sie auf einem Umwege durch die Rue Neuve des Petits-Champs auch dahin kommen könnten. Beide folgten der Weisung, und da sie sich mit einem Dritten ein Rendezvous gegeben hatten, so theilten sie sich, als sie im Palais Royal angekommen waren; der eine ging nach links, während der andere nach rechts ging, damit sie ihren Freund ja nicht verfehlten. So traten sie zwei Mal, und trafen endlich in der Galerie d'Orléans zusammen. Dort sprachen sie ihre Muttersprache, als plötzlich vier, später sechs Polizei,

Agenten über sie herfielen, rufend: „Was machen Sie hier?“ — Diese antworteten: „Wir erwarten Jemand.“ — „Sie sind Italiener?“ — „Nein, wir sind Numänen.“ — „Ah, Ihr seid Römer.“ (Ah, vous êtes des Romains?) „Nun gut, so kommt mit uns auf die Präfektur.“ Dies mußten die armen Teufel auch thun, und hatten auf der Polizei-Präfektur ein hartes Examen zu bestehen. Sie konnten sich nur dadurch vor dem Gefängnisse bewahren, daß sie darauf bestanden, daß man mit ihnen nach Hause gehe und ihre Papiere nachsehe. Für Italiener, oder besser gesagt für Leute, die wie Italiener aussehen, wird es noch für einige Zeit räthlich bleiben, dem Kaiser auszuweichen.

Paris, 27. Jänner. In diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß die Angelegenheiten bezüglich der Insel Perim zwischen der Pforte und England mittels einer Geldentschädigung ausgeglichen werden soll, welche die osmanische Kompagnie an die Pforte zu leisten haben würde.

— Über die Instruktion des Komplots verlautet nichts mit Bestimmtheit; doch wird versichert, daß die Regierung die Fäden derselben in Bezug auf zwanzig der Verhafteten in Händen habe. Das Einverständniß und die Mitschuld zwischen diesen zwanzig ist außer allem Zweifel. Eben so ausgemacht ist in der Meinung der Regierung die europäische Tragweite des eben bestätigten Komplots. Dies gehe schon, sagt man in Regierungskreisen, daraus hervor, daß man in ganz Europa das mit Geschicklichkeit unbestimmt und unkomromittierend gehaltene Gerücht von einem Aufstande im Monat Jänner zu verbreiten gewußt hat. Die nach einem Telegramm aus Rom dort vorgenommenen Verhafungen werden neues Licht über diese Verhältnisse verbreiten.

Belgien.

Brüssel, 27. Jän. Die Untersuchung, welche hier selbst in Folge des Attentats eingeleitet worden ist noch nicht zu Ende. Kürzlich ist ein Douanen-Agent von Tournay hieber zitiert worden, den Pierre aus der Durchreise seiner Versprechen guren Vohnes um Beförderung einer Metallbüchse nach Frankreich angegangen haben soll.

Großbritannien.

London, 25. Jänner. Das Wetter ist heute so prächtig, wie es ununterbrochen seit etwa 14 Tagen war. Die Sonne steht am Himmel, wohl nicht mit blendendem Strahlenschein, aber doch so klar wie nur je in London an einem Jännerabend. Es werden Flaggen auf den Häusern und noch hiesiger Stelle in großer Menge quer über die Straße gezogen, die tief verhängen und eine bunte Perspektive hervorbringen. Alleinbalben hört man auf Vorbereitungen zur Beleuchtung für heut' Abend. Sie wird nicht ganz allgemein werden, wie es denn in London seit der Kronung und Vermählung der Königin Viktoria überhaupt keine allgemeine Beleuchtung noch gegeben hat. Alle öffentlichen Institute — die Regierungsgebäude nicht mit eingeschlossen — alle Klubs und Gesandtschaften, die Theater, sämmtliche Paläste und Häuser des Adels, die vielen Bänken und Versicherungsgebäude, Hotels und Passagen, alle größeren Geschäfts-Etablissements des Westends, endlich Alles, was mit dem Hofe und der Regierung in allerentferntester Beziehung steht, macht Illuminationsanhalte. Um 1½ Uhr verkündeten Kanonensalven, daß die Trauungs-Zeremonie vorüber ist. Nachdem der Erzbischof von Canterbury eine kurze Ansrede an das vor dem Altar stehende Brautpaar gerichtet hatte, die Braut ihr „I will“ mit zitternder und der Bräutigam sein „I will“ mit fester Stimme gesprochen hatten, trat, auf des Erzbischofs Frage: „Wer gibt dieses Weib diesem Manne zur Ehe?“ der Prinz Gemal vor und führte die Prinzessin Royal dem Erzbischof entgegen, der den königlichen Bräutigam bedeutete die rechte Hand der Prinzessin in seine rechte zu nehmen. Dem Rituale gemäß sprach Prinz Friedrich Wilhelm:

„Ich Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl nehme Dich, Viktoria Adelaide Maria Louisa, zu meinem angetrauten Weibe, Dich zu besitzen und zu halten von diesem Tage an in Glück und Unglück, in Reichtum und in Armut, in Krankheit und Gesundheit, Dich zu lieben und werth zu halten bis der Tod uns scheidet nach Gottes heiliger Fügung, und darauf verpfändet ich Dir mein treues Wort.“

Die Prinzessin sprach dieselben Worte nach. Der Prinz nahm aus den Händen seines Vaters, der ihn zum Altar geleitet hatte, den Trauring und steckte ihn an die linke Hand der Prinzessin mit den Worten:

„Mit diesem Ring eheliche ich Dich, mit meinem Leibe verehre ich Dich und mit all meinen weltlichen Gütern begabe ich Dich, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

Nun sprach der Erzbischof den Trauungssegen. Der Prinz küßte seine junge Gattin, darauf die Königin und seine Mutter, und unter den Klängen von Mendelssohn's Hochzeitsmarsch verließ der Hof die Kapelle, damit das neuvermählte Paar und die Zeugen sich im Thronsaale in's Registerbuch eintragen. —

Der Prinz und seine Gemalin waren die ersten, die St. James verließen und unter donnernden Hurrahs der im Park versammelten Menge nach Buckingham-palace zurückzuhren. Ihnen folgten bald darauf die Königin und die übrigen Hochzeitsgäste. Im Palast war großes Desseiner. Um 4 Uhr fuhren die Neuvermählten zum Bahnhof nach Windsor, Vorreiter, Jockys und Bediente mit weißen Schleifen und Blumen gepunktet. Um 5 Uhr wurden sie in Windsor erwartet.

— Dem „Court Circular“ zufolge trug die Königin Viktoria als Kopfschmuck ein aus Diamanten und Perlen bestehendes Diadem und als Brosche den weltberühmten Diamant Koh-i-nur (Berg des Lichtes), das ehemalige Kleinod der Herrscher von Delhi. Die Frau Prinzessin von Preußen trug ein Kleid von weißer Seide mit silberdurchwirkten Falbeln, ein Diamantendiadem und einen Spitzenschleier. Die Schleife war aus blauer, silberdurchwobter Moirée antique, der Halsschmuck bestand aus Topasen und Diamanten. Der König Leopold erschien in der Uniform eines britischen Feldmarschalls und trug seinen Marschallstab, so wie die Insignien des Hosenband- und Bathordens. Der Prinz Gemal trug gleichfalls Feldmarschalluniform und den Marschallstab, so wie die Insignien des Hosenbandordens nebst dem in Diamanten gefassten Brillensteine des heiligen Georg als Schutzheiligen; ferner die Insignien des schwarzen Adlerordens, des Bathordens und des goldenen Vließes. Der Prinz von Preußen erschien in preußischer Generalsuniform und trug die Insignien des schwarzen Adlerordens, des Bathordens und des Hohenzollern'schen Hausordens. Die übrigen preußischen Prinzen trugen ebenfalls den schwarzen Adlerorden und erschienen in preußischer Uniform. Prinz Albert in Admiralsuniform.

— Zur Flüchtlingsfrage spricht „Morning Post“, in Vereinstimmung mit der Rede des Herrn v. Persigny, die derselbe als Antwort auf eine, von dem Vordemayor und den Sheriffs der City überbrachten Glückwunschadresse hielt, abermals die Überzeugung aus, daß die Regierung Großbritanniens beim Zusammentritt des Parlamentes eine Maßregel zur Bestrafung politischer Mordmörder vorzuschlagen werde. Es handelt sich nur darum, deutlich zu machen, daß eine Parlamentsakte mangle, um Verbrecher zu treffen, welche den Tod eines auswärtigen Fürsten anzufüllen suchen. Geschähe dies, so würde die öffentliche Meinung der Regierung die tödliche Unterstützung lehnen, eine solche Maßregel durchzuführen. „Globe“ schließt sich der Argumentation des Herrn v. Persigny und den von „Morning Post“ aufgestellten Grundsätzen an und es ist wohl nicht ohne Bedeutung, daß auch die „Times“ am Schlus eines zur Hälfte gegen eine Ausnahmsmaßregel gerichteten Leitartikls konzessiven macht und den Vorichag der „Post“ adoptiert. Inzwischen erzählen englische Blätter von Haussuchungen etc., welche die Londoner Polizei auf Grund des Attentates vollzogen habe. Das die Untersuchung, welche in Brüssel in Folge des Attentates vom 14. Jänner eingeleitet worden, zu zahlreichen Verhaftungen geführt habe, wird bestreiten. Aus Bern telegraphiert man das Eintragen der angekündigten französischen Note, und zwar mit dem Beifügen, daß sie sehr strenge Theorien und Forderungen über das Asylrecht aufstelle. Wogegen „Le Nord“ heute berichtigend versichert, daß Graf Walewsky nicht eine Note an England, Belgien, Sardinien und die Schweiz rücksichtlich der Flüchtlinge habe ergeben lassen, sondern es handle sich nur um Bemerkungen, welche die französischen Gesandten an die bezeichneten Kabinete in dieser Angelegenheit zu richten haben würden.

London, 26. Jänner. Als bei der Vermählung mit dem Hallelujah, das den Gaudpsalm des Chors schloß, die kirchliche Zeremonie zu Ende war, folgte eine rührende Familienzene, die Aller Augen zu Thränen rührte. Schon hatten die Herolde sich wieder paarmweise aufgestellt, um den Hof aus der Kapelle zu geleiten, da stürzte die Neuvermählte, die ihre bisher bekämpfte Aufregung nicht länger meistern konnte, auf ihre Mutter zu und warf sich ihr schluchzend an die Brust. Wieder und wieder drückte die Königin ihr liebes Kind küßend an sich; sie wollte ihre Bewegung verbergen, aber es gelang nicht. Sie weinte mit der Tochter und konnte ihre Thränen nicht stillen, als diese sich schon losgerissen hatte, und in die Arme ihres Vaters gestürzt war. Der Prinz, der unmittelbar nach dem Segen seine junge Frau zwei Mal warm und lange geküßt hatte, war zur selben Zeit am Halse seiner Mutter, die ihn mit ihren Armen umschlang. Dann empfing ihn sein Vater und drückte ihn mächtig bewegt lange an sich, als könnten die Beiden sich nicht von einander trennen. Die Königin war die erste, die ihre Selbstbeherrschung wieder fand (Prinz Albert war vor Rührung hilflos wie ein Kind); sie schritt, oder besser, sie flog hinüber zur Prinzessin von Preußen und umarmte sie mit großer Zärtlichkeit, dann trat sie zum Prinzen von Preußen, um ihm die Hand zu drücken. Der Prinz neigte sich, sie zu küssen, aber die Königin gab dies nicht zu und reichte ihm ihre Wange zum Kusse. An ihrer Seite

stand in diesem Augenblicke Prinz Friedrich Wilhelm, seinem Schwiegervater nach Landessitte die Hand warm und tüchtig schüttelnd. Nun kamen auch die Geschwister der Neuvermählten an die Reihe. Den Brüdern wurden die Hände geschüttelt, die Schwestern erhielten endlose Küsse. Es gab ein buntes Durcheinander auf der früher so zeremoniös ausschenden Sammt-Estrade, das unerwartet entstanden und erst nach etwa 10 Minuten wieder gelegt werden konnte.

Von da an trat das Zeremoniell wieder in seine Rechte. Der ganze Hof trat den Rückweg nach dem Thronsaale an, wo die Meisten der Anwesenden das Cheregister als Zeugen unterschrieben. An der Spitze desselben die Königin, die einfach „Victoria“ zeichnete, darauf „Albert, Prince Consort“, „Prinz von Preußen“, „Auguste, Prinzessin von Preußen, Herzogin von Sachsen“, „Leopold“, hierauf die Geschwister und die übrigen. Die Neuvermählten schritten mit freudegeröthen Wangen am Arme ihres Mannes mitten durch die Zuschauer, die sie früher so bleich gesehen hatten.

Um 2 Uhr traten die Geladenen den Heimweg an und in St. James wurde es allmälig wieder still. Auf der Parkseite dagegen dauerte das Gedränge noch lange, ja bis spät am Abend fort. Als der Hof schon im Buckingham-Palast angekommen und beim Diner versammelt war, verlangte die Menge stürmisch, das junge Paar zu sehen. Die Flügelthüren des großen Mittelsaales öffneten sich und die Gerufenen erschienen zuerst allein, dann mit der Königin und den Geschwistern auf dem Balkon. Auch der Prinz und die Prinzessin von Preußen traten an die Flügelthüre. Der Balkon war so voll und das Hüteschwenken so toll, daß es schwer war, irgend ein Gesicht zu unterscheiden. Uebrigens war es auch etwas gewagt, sich in die vor dem Schloßthore angehäuften Massen zu vertiefen.

Ein bei Weitem ruhigeres und eleganteres Publikum, zu Fuß, zu Pferd und in prachtvollen Equipagen wartete seit vier Uhr im Hydepark, um die Neuvermählten nach dem Bahnhof, der nach Windsor führt, fahren zu sehen. Das Wetter war etwas kühl, aber prachtvoll bis in die Nacht hinein. Der Park war belebt wie in den Blüthentagen der Sommersaison und es war nicht umsonst gewarnt worden. Um halb 5 Uhr verabschiedete sich das junge Ehepaar von Eltern und Verwandten, die ihnen alle bis zur großen Halle das Geleite gaben. Nur Prinz Albert ging noch mit hinaus zum Wagen, um einen letzten Händedruck zu wechseln. Dann ging's rasch zum Dore hinaus, durch den Park zum Bahnhof in Paddington.

Bei Hofe war Familientafel und später großes Hofkonzert, bei dem 200 Sänger und Sängerinnen mitwirkten. Es waren 800 Personen geladen worden, aber viel weniger erschienen. Der Chor sang unter Anderem ein neues Festgedicht, vom Hofpoeten Leunyon für diese Gelegenheit verfaßt.

Von Ihrer Majestät der Königin erhielt die Prinzessin Royal als Brautgeschenk ein Diamantthäubchen; vom Prinz Gemal einen Schmuck von Diamanten und Smaragden; vom Prinz von Wales Diamanten mit Opalen; von der Prinzessin Alice eine Diamantens-Brosche. Vom Maharajah Duleep Singh ein prachtvolles Übernglas und vom König Leopold ein auf 10.000 Pf. St. geschätztes Kleid aus Brüsseler Spitzen.

London, 27. Jänner. Unmittelbar, bevor die Braut zur Trauung fuhr, wurde auf Befehl der Königin eine Photographie von ihr in vollem Brautstaat angefertigt, die vielleicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist, da es nur einer kleinen Zahl gestattet war, die Prinzessin an jenem Tage zu sehen.

Nachträglich hört man, daß am Montag im Gedränge zwischen Buckingham- und St. James-Palace verschiedene Unglücksfälle vorgekommen sind. Eine Frau wurde zu Tode gedrückt, zwei andere sind so arg zugerichtet worden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, und viele Personen wurden an jener Stelle und am Abend bei der Beleuchtung theils im Gedränge, theils durch Wagen, so stark beschädigt, daß sie in die benachbarten Spitäler geschafft werden mußten.

Spanien.

Madrid, 21. Jänner. Die „España“ berichtet: „In Valencia entdeckte man einen Vorfall falscher Zettel der Borschusshuld von 230 Millionen im Betrage von anderthalb Millionen Realen. Die Papiere sind vortrefflich nachgemacht. Wie man sagt, waren diese falschen Noten bestimmt, um mit dem Ertrag die Kosten einer republikanischen Erhebung zu bestreiten.“

Portugal.

Aus Lissabon wird dem „Volksfreu.“ unter 19. Dez. geschrieben, daß sich in einer der letzten Sitzungen der dortigen Deputirtenkammer ein sehr bedauerlicher Vorfall ereignet habe. Ein Deputirter der Opposition soll nämlich von einem seiner Kollegen, der der ministeriellen Partei angehört, geschlagen worden sein und es wäre ungeachtet der Dazwischenkunst

der Kammer noch immer eine mauvaise affaire zwischen den beiden Herren auf einem andern Terrain zu besorgen.

Türkei.

Von der bosn. Grenze, 22. Jänner. Ge- gen Ende des vorigen Monats hatte zu Gorice, einem $1\frac{1}{2}$ von Stunde Berek, beinahe gegenüber von Nej- voselo gelegenen Dörfe, der Türke Bego Attalaš einen seiner Untertanen (Kmet) wegen Verweigerung der Heuabgabe verblichens misshandelt, und da mehrere Rajahs versammelt waren, denselben gedroht, daß das ganze Dorf ein Raub der Flammen werden solle, wo- ffern die Tretina nicht unverweilt berichtigt werden würde. In der nächstfolgenden Nacht war derselbe Türke mit seinem Bruder und noch andern 3 seines Gleichen in jenem Dörfe erschienen, und nachdem sie einen Christen vor das Haus gerufen hatten, wurden zwei Pistolen gegen denselben abgefeuert, ohne ihn jedoch zu treffen. Der auf so meuchelmörderische Weise Angefallene kam mit dem ihm zunächst gestandenen Türken Emin Topalović in's Handgemenge, worauf Dedo Attalaš ihm einen Messerstich am Halse ver- setzte und gleich darauf eine Pistole gegen denselben abfeuerte, deren Kugel aber den mit ihm balgenden Türken Emin traf, welcher auch kurz darauf starb.

In Folge dessen ist die Aufregung besonders in der Nähe von Berek und Grabac groß; bewaffnete Türken durchstreifen zur Nachzeit die Dörfer und drohen der Rajah Vernichtung. Kurz darauf wurde ein Christ in der Mühle erschossen und zwei andere, welche gerade des Weges gingen, nahe an ihren Häu- sern verwundet. Die arme Rajah getraut sich nicht in ihren eigenen Mühlen zu übernachten; ja Viele hatten ihre Familien in den ersten Tagen des Vor- falles zu Gorice in die rückwärtigen Ortschaften ge- schafft und bei dem Offiziersposten zu Nejvoselo an- gefragt, ob man sie im Falle der Noth übernehmen würde.

Ungeachtet des Verbotes des Waffentragens ha- ben sich die Türken aus ihren Rüstkammern (den Ha- remen nämlich) bewaffnet; sie versiecken bei Entwaff- nungen gewöhnlich ihre Waffen im Harem, wo sie Kraft der türkischen Sitte nicht gesucht werden. Wagt sich ein Rajah mit einer alten, verrosteten und viel- leicht auch ganz unbrauchbaren Pistole, wenn auch nur, um ein wildes Thier von seinem Viehe zu ver- scheuchen, vor das Angesicht eines Türken, so ist es um seine Pistole geschehen und er hat die Frevelthat noch obendrein mit längerem Arreste zu büßen.

(Agr. Ztg.)

Von der Grenze der Herzegowina schreibt man der „Agr. Ztg.“ unter dem 17. d.: Diese Tage kam der englische Konsul von Sarajevo in Gailinovo an, in Begleitung noch eines Herrn, der der englische Botschafter von Mostar gewesen sein soll. Mit ihnen reisten mehrere der vornehmsten Türken der Herzegowina. Wie man hört, hat man es dem ge- nannten Konsul zu verdanken, daß die Feindseligkeiten in dieser Provinz aufgehört und die Bauden, die täglich anwuchsen, sich auflösten. Der Konsul hat der Bevölkerung versprochen, ihre Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis der hohen Pforte zu bringen und selbe zu unterstützen. Das Ganze hat mehr den An- schein eines Waffenstillstandes als eines dauernden Friedens, und es scheint, daß mehr der Mangel an Munition als der Einfluß des englischen Konsuls die Aufständischen vermoht hat, zu ihren Häusern zurückzukehren. Obgleich somit der Kriegszustand aufgehört, herrscht dennoch in der vornehmsten Türkei, die von der Wurzel aus unterdrückt werden muß. — In einem der letzten Scharmüller der Vasovic haben die Montenegriner den Türken 1400 Stück verschiedenen Viehes und mehrere Pferde geraubt.

Griechenland.

Aus Athen, 23. Jänner, wird der „Oester- Zeitung“ geschrieben: Vorgestern war großes Souper und Ball bei dem türkischen Gesandten, zu welchem 240 Personen geladen waren. Die Gemalin des russischen Gesandten machte die Honneurs. Die Säle waren prachtvoll geschmückt und das Souper war wirklich ein fürstliches. Von den 240 Personen nahmen jedoch nur 120 an der Tafel Theil; die übrigen hatten sich früher entfernt. Nur ein Toaste Finanz-Kommissär, Herrn Strickland. Es lautete: „A la santé du grand prophète Mahomet!“ Der türkische Gesandte dankte zwar dem Herrn Strickland für diese Artigkeit, unterließ es aber, mit einem ähnlichen Toaste zu antworten. Obgleich ein Türke, bewies er, daß er doch mehr Takt habe, als sein christlicher Gast. Es fiel auf, daß der türkische Ge- sandte mit entblößtem Haupte erschien; er sowohl als das Gesandtschafts-Personal hatten beim Beginn des Balles das Fez abgelegt und setzten es erst nach dem Ende des Soupers wieder auf.

Amerika.

Der Kapitän eines am 20. Jänner in Havre angekommenen Schiffes macht folgende Schilderung

von dem Zustande der Dinge auf der Insel St. Domingo: „Ich fuhr von St. Domingo am 28. November ab; die Stadt war belagert und hielt sich gegen alle dominikanischen Provinzen für den Präsidenten Bonaventura Baéz. Der Streit kann noch lange dauern, denn St. Domingo ist stark befestigt, von Wällen umgeben und mit vielen Kanonen besetzt. Munition ist noch genug vorhanden. Da der Feind die Mündung des Flusses nicht blockieren kann, so kann sich die Stadt ungehindert mit Lebensmitteln versorgen. — Auf der andern Seite haben die Dominikaner eine provisorische Regierung ernannt und Santana, ehemaliger Präsident, ist Obergeneral; er hat eine zahlreiche, gut bewaffnete Armee unter seinen Befehlen. Sie hat im Besitz einiger Kanonen und haben auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses einige Redouten errichtet, von wo aus sie die Stadt bombardierten, ohne ihr indessen Schaden zuzufügen. Niemand wurde verwundet und die Kugeln trafen nur einige im Hafen liegende Schiffe, welche überhaupt jetzt dort nicht mehr sicher sind. Diese unselige Revolution stört den ganzen Handel.“

Ostindien.

Nach einem Schreiben, das aus Allahabad eingegangen ist, hat General Windham seine Entla- fung eingereicht. Man will wissen, daß eine kriegsgerichtliche Untersuchung über sein Verhalten eingelei- tet werden soll. Nach einer anderen Nachricht wäre er dagegen nach Sirhind geschickt worden, um das dortige Divisionskommando zu übernehmen. Aus allen Privatmittheilungen geht hervor, daß er sowohl am 26. wie am 27. November mit tadelnswertter Unbesonnenheit zu Werke gegangen ist.

Der Tod des Generals Havelock erfolgte nach kurzer Krankheit, die sich zuerst in einer bald beseitigten Verstopfung kundgab, dann aber am 20. Novbr. in Dysenterie überging. Am folgenden Tage befand sich der General so viel besser, daß er nach Dilhusha gebracht werden konnte, wo die Lustveränderung vor- teilhaft auf ihn einzuwirken schien. Am 22. indeß trat von Neuem bösartige Symptome der Krankheit ein, welcher der General erlag. Er starb im 63. Lebensjahr am 24. November Morgens bei vol- lem Bewußtsein.

Tagsneuigkeiten.

— Einen komischen Todenzetteltheilt ein Kor- respondent aus Bärn der „Neuen Zeit“ mit. Er lautet: „Todenzettel des hiesigen Grundbesitzers N. N. N. ist am . . . zufolge ärztlicher Behand- lung an Gehirnentzündung gestorben und kann nach der gesetzlichen Zeitfrist zur Erde bestattet werden.“

— Die Hochzeitsgeschenke, welche der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen der königlichen Prinzessin von England durch die Gräfin v. Persigny überreichen ließen, zeichnen sich durch selteene Pracht und geschmackvollste Wahl aus. Sie begreifen zunächst die von der berühmten Frau Laurent in der Kaiserlichen Manufaktur von Sévres auf Porzellan gemalten Brustbilder der Königin Viktoria und des Prinzen Albert, die als wahre Meisterstücke gelten können. In einer eigens für die erhabene Braut gefertigten Corbeille de Mariage aus Sévres-Porzellan, mit reichen Verzierungen aus vergoldeter Bronze, befindet sich eine vollständige Auswahl der schönsten Schmuckartikel, welche die Pariser Industrie zu liefern vermag und zur Toilette einer Prinzessin gehören. Diejenen Schmuckartikel sind beigefügt zwei weiße Spitzenkleider en point d'Alençon und point de Bruxelles von großem Werthe, so wie zwei meisterhaft ausgeführte Albums, enthaltend die Zeichnungen der Wandtapeten, welche in den höchsten kaiserlichen Manufakturen der Gobe- lins ausgeführt werden und zwei Zimmer der fürstlichen Braut in Berlin zu zieren bestimmt sind. Ein kostbareres Hochzeitsgeschenk, als diese Wandtapeten, läßt sich kaum denken. Die Königin Viktoria soll dieses auch ungemein anerkennen und unmittelbar durch den Telegraphen dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen ihren Dank in den verbindlichsten Aus- drücken bezeigt haben.

— Ein Intermezzo, das sich bei der Feststellung ereignete, welche am Tage des Besuches der preußischen Prinzessin in Woolwich im dortigen Theater stattfand, erzählt der Londoner Korrespondent der „K. Ztg.“: Es wurde ein melodramatisches Räuberstück gegeben, denn das Matrosen- und Arbeiter-Publikum längs der Thematik hat für das keine Lustspiel wenig Sinn, und im Parterre unter den Zuschauern befand sich ein großer Newfoundland-Hund. Das Publikum in Woolwich ist, wie man sieht, auch im Betreff des Auditoriums nicht sehr zimperlich. Dieser Hund wurde Hauptheld des Abends. Als nämlich auf der Bühne ein arger Bösewicht einer Frau ihre Kinder entreißt will und die Frau mit dem Bösewicht ringt und die Kinder sich weinend an die Mutter klammern, da plötzlich (die Nährung war gerade so allgemein, daß die Gallerie ihr gewöhnliches Orangenschalen-Bombar- dement gegen das Parterre eingesetzt hatte) springt der Newfoundland-Hund, der ein großer Kinderspiel ist und

mit Mühe seines Bornes so lange Meister geworden war, über alle Säle im Parterre, über Köpfe, Orche- ster und Souffleur-Kästen hinweg, wührend auf die Bühne und packt den Bösewicht, der Hilfe rufend die arme Mutter losläßt. Es dauert lange, bis man ihm seine Beute entreißt, bis sich das Publikum über diese ungewohnte Szene Rechenschaft geben kann. Als ihm Alles klar wird, bricht es in donnernden Jubel aus. Das herrliche Thier wird mit Beifall überschüttet und zur Thür hinausgeschmissen. Die ganze Episode von Thier und Mensch soll aber allerliebst gewesen sein.

— Auf eine ergebliche Art hat sich in diesen Tagen der Amtsschreiber B. aus Winsen a. d. Aller (Hannover) — der, nachdem er die Amtskasse um 800 Thaler beschlossen, flüchtig geworden war — in die Hände der Polizei geliefert. Es war ihm nämlich gelungen, schon seit längerer Zeit sich, unter dem Vorzeichen, eine Urlaubsreise anstreben, mit seinem Raube den Nachforschungen der Polizei zu entziehen; alle Bemühungen, seiner habhaft zu werden, waren fruchtlos; man glaubte ihn längst geborgen in Amerika. Da kommt vor Kurzem ein Brief aus Leipzig an den Gemeinde-Vorstand in Winsen an, dieser öffnet, und traut kaum seinen Augen, als er sieht, daß der Brief vom Schreiber B. herrührt; dieser schreibt sehr übermuthig: „er sei glücklich in Leipzig angekommen, es gebe ihm gut, und wenn man noch etwas von ihm wolle, möge man sich nur an ihn wenden, er logire im Gasthause so und so“, und dabei gibt er genau Straße, Hausnummer u. s. w. an. Der Gemeinde-Vorsteher, obgleich der festen Überzeugung, daß er nur gefoppt werde, hält es dennoch für seine Pflicht, die Polizei in Leipzig in Kenntnis zu setzen, um so vielleicht Spuren von B. aufzufinden; er fährt deshalb fort nach Celle, läßt telegraphiren, und siehe da — am andern Abend befindet sich der Thäter schon in sicherem Gewahrsam im Gefängnisse des Celler Obergerichts. Er hatte die reine Wahrheit geschrieben, in dem sichern Wahne, in Leipzig könne ihm Niemand etwas anhaben.

— Aus Inowraclaw, 22. Jänner, wird gemeldet: Vor etwa 7 Jahren brannte das $\frac{1}{3}$ Meile von hier gelegene, dem Herrn v. K. gehörige Gut On. ab. Als der Brandstifter verdächtig wurde der zu jener Zeit auf dem Gut angestellte Wirtschaftsleiter M. gefänglich eingezogen, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt und in Bromberg von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu mehreren Jahren Gefängnis verurtheilt. Jetzt erst, nachdem der Verurtheilte bereits 6 Jahre in Polnisch-Crone gesessen hat, stellt sich seine Unschuld heraus, indem ein Sohn des inzwischen verstorbenen Gutsbesitzers v. K. sich selbst als den Brandstifter angeklagt hat. Der Selbstankläger v. K., zu Zeiten des in Rede stehenden Brandes ein Knabe von 9—10 Jahren, besuchte seit jener Zeit das Gymnasium zu Trzemeszno, und hat, von Gewissensbissen geplagt, in seiner zweiten Beichte dem betreffenden Geistlichen mitgetheilt, daß er seinem Vater die Gebäude angezündet. Auf Veranlassung des Geistlichen ist er dann zu seinem Vormunde ge- reist und mit diesem vor dem Kreisgerichte erschienen, um sich selbst als Brandstifter anzuhallen.

— In Pisek erstickten dieser Tage zwei Kinder in einem Zimmer, in welchem sie die Eltern eingesperrt hatten. Das zum Trocknen auf den Ofen gelegte Holz hatte sich nämlich entzündet und die armen Kleinen konnten sich nicht helfen, man kam zu spät zu deren Rettung.

— Herr Ritter von Parkfrieler hat, wie die „Allg. Ztg.“ mittheilt, zwei Enkel des Marschalls Grafen Radetzky, Kinder von dessen Tochter, der Baronin Wenckheim, jetzt durch testamentarische Verfüzung zu Erben eines Theiles seines bedeutenden Vermögens eingesetzt.

— Der „Bohemia“ wird aus Wien geschrieben: „Weit glücklicher als kürzlich im Carltheater war Herr Kaiser vor wenigen Tagen in der hier bestehenden Rittergesellschaft, in welcher die Auffertigung komischer Grabschriften auf alle Anwesenden zur Aufgabe gemacht wurde. Herr Kaiser unternahm es, die Grabschrift für Herrn Beckmann zu fertigen, welcher bekanntlich als passionirter Jäger für weit weniger glücklich gilt, denn als ausgezeichneter Komiker. Die Grabschrift lautete:

„Wanderer, ziehe Deine Mühe,
Hier liegt ein Komiker und Schüre
In diesem kalten, feuchten Loch.
Die Witze, die er sagte,
Die Hasen, die er jagte,
Sie leben alle noch.“

— Ein großartiges Journalunternehmen wird in Mailand vorbereitet. Mit Anfang März d. J. erscheint ein neues großes Journal in italienischer, französischer, deutscher und englischer Sprache unter dem Titel „Cosmopolita“ mit musikalischen und artistischen Beilagen. Eine Aktiengesellschaft begründet das Unternehmen. Jede Aktie beträgt 100 fl. EM., es werden 1000 ausgegeben. Das Journal kostet außerhalb Mailand 20 fl. EM. jährlich.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 29. Jänner. Se. f. f. Apostol. Majestät haben zur Unterstützung der drei Distrikte Morbegno, Sondrio und Lirano in Weltlin 100.000 Gulden aus dem Staatschase allernächst zu bewilligen geruht.

Turin, 29. Jän. Der König von Sardinien hat fürstlich dem Kapitän Tortello eine goldene Medaille verliehen, welcher mit einer kleinen Goleite von 120 Tonnen und 5 Köpfen Beemannung in Genua landete, nachdem er fünf Jahre auf einer Reise um die Welt zugebracht hatte. Auf Beschwerde des französischen Konsuls im Porto Maurizio wurden mehrere Nummern des in Oueglio erscheinenden Blattes „Il pensiero“ sequestriert. Der „Corriere mercantile“ wurde an der französischen Grenze mit Beschlag belegt.

Turin, 30. Jänner. Die Arbeiten am Tunnel des Mont Cenis werden trotz der Strenge der Jahreszeit mit Eifer fortgesetzt. Dreißig Meter des ausgesprengten Gangs sind bereits mit Holz bekleidet. Hier herrscht fortwährend große Kälte. Bei Alessandria ist der Tanaro festgefroren.

Die Vodnik-Feier in Oberschischka.

Laibach, 3. Februar.

Zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag unseres unvergesslichen vaterländischen Sängers Valentin Vodnik, wurde gestern Nachmittag in dem Geburts-Hause desselben pri Zibertu in Oberschischka, auch unter dem Namen „beim Steinernen Tisch“ bekannt, eine vom slovenischen Schriftsteller Dr. Lovro Toman veranstaltete Festlichkeit begangen. Es war dies die feierliche Enthüllung einer auf der Straßenfronte des besagten Hauses eingemauerten Gedenktafel mit der Inschrift:

Tu se je rodil 3. svečana 1758

Valentin Vodnik
pervi slovenski pesnik.

(Hier wurde geboren den 3. Februar 1758 Valentin Vodnik, der erste slovenische Sänger.)

Dieser Gedenkstein soll in Zukunft die Geburtsstätte des gesuchten Schriftstellers bezeichnen, welche zu Ende des vorigen und im Anfang dieses Jahrhunderts den Grundstein zu der nun künstig sich entwickelnden slovenischen Literatur legte, und mit der anspruchslosen Bescheidenheit eines Volksängers im wahren Sinne des Wortes, die tiefe Gelehrsamkeit eines eisigen Slavisten, mit der unermüdeten Thätigkeit eines für die Aufklärung seiner Landsleute wirkenden Volkslehrers das wärmste wissenschaftliche Interesse an allem Vaterländischen, namentlich wenn es die Geschichte und die Alterthümer unseres Landes betraf, in sich vereinte.

Bei solchen Verdiensten Vodnik's und bei der allgemeinen Verehrung, welche diesem Namen nicht bloß der gebildete Slovener, sondern auch der schlichte Landmann zollt, in dessen letzteren Mund die meisten Vodnik'schen Poesien fortleben, bei solcher Eintrümmigkeit des Urtheils war es daher vorauszusezen, daß es dem Feste an einem recht zahlreichen Besuch nicht fehlen werde. Zwar wurde mancher Verehrer des Verstorbenen durch den gestrigen bedeutenden Schneefall und den in Folge dessen ziemlich ungängbaren Weg von hier nach Schischka am Besuch der Geburtsstätte Vodnik's verhindert; doch hatte sich eine zahlreiche Menge von Gästen aus allen Ständen da selbst eingefunden. Das genannte Haus pri Zibertu war mit Lorbeerkränzen, Bändern und Fahnen festlich geschmückt. Zur Erhöhung der Festlichkeit wirkte auch die Musikkapelle der Kaiserjäger mit. Ein ausgerlesener Kranz von Damen aus Laibach, der vorzüglichsten Vertreter der vaterländischen Literatur, und viele angesehene und hochgestellte Personen vertieften dem Feste eine erhöhte Bedeutung. Die freudigste Bewegung jedoch verursachte das Erscheinen Sr. Erz. unseres hochgeehrten Herrn Statthalters Grafen Chorinsky, welcher die Begrüßung des Festordners Dr. Toman in leutseligster Weise erwiederte, und namentlich bemerkte, wie sehr es Hochdieselben freue, an einem Feste teilzunehmen, welches die Poetik der Gegenwart dem Verdienste eines Mannes verarbeitet, der, wie sein Name (Vodnik der Führer) andeutet, als Führer der slovenischen Sänger gilt und die Slovenen auf die reichen Schätze ihrer Muttersprache zuerst aufmerksam gemacht hat.

Die Enthüllung des Gedenksteins fand unter Absingung einiger von Dr. Toman verfaßter slovenischer Strophen durch einen Männerchor, unter Leitung des Herrn Nedwed, statt. Darauf begaben sich Se. Erzellenz in das Innere des Hauses, richteten einige freundliche Worte an die anwesenden Verwandten aus der Familie Vodnik, und verweilten durch einige Zeit in dem mit dem Bildnisse des Dichters gezierten Zimmer, worin Vodnik das Licht der Welt erblickte, alwo Hochdieselben ein Exemplar der Vodnik'schen Poesien überreicht wurde.

Eine wogende Menge von Besuchern belebte den

ganzen Nachmittag jene Städte, deren Nähe für den zahlreichen Zuspruch zu enge wurde. Mit einbrechender Nacht erglänzte das mit Transparenten geschmückte Haus in festlicher Beleuchtung, während von innen die lieblichen Weisen der Vodnik'schen Lieder erklangen.

VODNIK - ALBUM.

Herausgegeben von

Dr. E. H. Costa.

Mein Aufruf zu Beiträgen für ein Vodnik-Album hat so vielfache Theilnahme nicht bloss in Kran, sondern in allen slovenischen Landen erfahren, dass dessen Erscheinen von dieser Seite nunmehr gewiss ist.

Es ist zwar Anfang von Einigen getadelt worden, dass der Gefertigte ein deutsch-slovenisches Werk zu Ehren unseres berühmten Landsmannes herausgeben wolle, aber die richtige Erkenntniß, dass nicht bloss der Verbreitungskreis des Buches auf diese Weise namhaft erweitert werde, andererseits auch im entgegengesetzten Falle eine Reihe verdienter Schriftsteller und Dichter von der Theilnahme ausgeschlossen worden wäre, welche, obwohl aus slovenischen Landen gebürtig, doch ihrer Muttersprache nicht so weit mächtig sind, um darin literarisch wirkend aufzutreten zu können, hat jene Meinung unwirksam gemacht, und es kann sich der Herausgeber die Genugthuung nicht versagen, hier eine Stelle aus einer Zuschrift eines der ersten slovenischen Schriftsteller wörtlich aufzuführen: „Hier und da hörte ich Besorgnisse, es könnte das Album irgend eine Tendenz verfolgen, und einseitig ausfallen. Ich theile diese Besorgnisse nicht. Ich achte Sie als einen Ehrenmann, der bei der Herausgabe nichts Anderes im Sinne hat, als auch ein Schärflein zum Ruhmesdenkmal seines gefeierten Landsmannes beizutragen. Vodnik schrieb auch deutsch, und wenn das Album auch deutsche Beiträge enthalten wird, so geschieht dadurch keine Schmach dem nationalen Element. Die Wissenschaft steht über diesem; wie viele hochgelehrte Russen schreiben englisch und französisch, dabei wird doch dem Ruhm der russischen Intelligenz nichts entzogen.“ — Die zahlreichen mir eingesendeten Beiträge beweisen, dass mein Plan kein verfehlter war, und ich wende mich nun — durch vielfache fremde und eigene Erfahrung genöthigt — an das patriotische und nationalgesinnte Lesepublikum, damit dasselbe durch eine zahlreiche Subscription eine Vodnik's würdige Ausstattung des Werkes ermögliche.

Der Subscriptions-Preis wird den Betrag von Einem Gulden auf keinen Fall übersteigen und bei Empfang des Buches eingehoben werden. Im Buchhandel wird der Preis anscheinlich erhöht, der Reinertrag aber dem von Dr. L. Toman gesammelten Fonde für ein Vodnik-Denkmal zugeführt werden. Rücksichtlich der Ausstattung bemerke ich: Das Werk erscheint in Quart, mit lateinischen Lettern gedruckt, voran Vodnik's wohlgetroffenes Portrait, am Schluss seine Autobiographie als Faesimile und eine Musikbeilage vom Herrn Camillo Maschek. Der Inhalt wird in drei Abtheilungen zerfallen.

I. Abtheilung.

Zur Biographie Vodnik's.

- Biographische Skizze vom Herausgeber.
- Vodnik und seine Zeit, vom Herrn Peter Petrucci, k. k. Gymnasial-Professor in Laibach.
- Vodnik's letzte Stunden, vom Herrn Dr. H. Costa, k. k. Zoll-Director in Laibach.
- Vodnik als slovenischer Schriftsteller, vom Herrn Franz Metelko, k. k. Professor in Laibach.
- Vodnik und der Slovenismus, vom Herrn Franz Malavasič, Arzt in Laibach.
- Vodnik als Archäolog und Historiker, vom Herrn August Dimitz, k. k. Finanz-Concist in Laibach.
- Vodnik's „Novice“, vom Herrn Dr. Bleiweis, k. k. Professor in Laibach.
- Vodnik und Valvasor, vom Herrn Anton Jellouschek, k. k. Staatsbuchhaltungs-Ingrossist in Laibach.

II. Abtheilung.

Fest-Gedichte auf Vodnik von

Franz Bilz (vom Jahre 1819); Math. Hladnik, Realschul-Lehrer in Görz; Leopold Kordes in Wien; Vojtech Kurrik, Bürger in Neumarkt; C. Leimüller, Ingenieur-Assistent in Gurkfeld; Carl Melzer, k. k. Gymnasial-Professor in Laibach; Miroslav (Vilher), Gutsbesitzer in Senosetsch; A. Praprotnik, Schullehrer in Dobrova; Blas Schuschnik; Thomas Supan, Theolog in Laibach; F. Svetlizhiz in Zarz; Franz Verbnjak, Pfarrer in Fürstenfeld; Franz Virk, Pfarrer in Kolobje.

III. Abtheilung.

Vermischte Gedichte und Aufsätze, als:

Novellen, Abhandlungen aus dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, Sagen- und Heimatkunde, populär-wissenschaftliche Aufsätze philologischen Inhalts, Reise-Beschreibungen, ästhetische Abhandlungen u. s. w. (von denen sich beiläufig 50, darunter einige sehr umfangreiche in den Händen des Herausgebers befinden), von:

Josef Babnik in Laibach; Franz Bradaschka, k. k. Gymnasial-Professor in Agram; Carl Deschmann, Museal-Custos in Laibach; Alois Egger, k. k. Gymnasial-Professor in Wien; Ludwig Germonig, k. k. Bibliotheks-Beamte in Laibach; Franz Herrmann von Hermannsthal, k. k. Sections-Rath in Wien; Peter Hitzinger, Pfarrer in Podlips; Cajetan Hueber, Pfarrer in Altositz; Dr. V. F. Klun, Professor an der Handelsschule in Wien; Leopold Kordes in Wien;

Georg Kosmazh, k. k. Bibliotheks-Scriptor in Laibach; J. E. Kovazbich, Domherr in Triest; Ignaz Freih. v. Lazzarini, k. k. Kämmerer und Stathalter-Rath in Graz; Josef Philibert Freih. v. Lazzarini in Fiume; Franz Legat, Bezirkswundarzt in Weixelberg; C. Leimüller, Ingenieur-Assistent in Gurkfeld; Barth. Lenzh, Cooperator in Saarach; Josef Leviznik in Eisern; Franz Levistik in Laibach; Camillo Maschek, Musiklehrer in Laibach; Franz Miklosich, k. k. Professor an der Universität in Wien; Franz Nayratil, k. k. Official beim obersten Gerichtshof; Josef Novak, Theolog in Laibach; Johann Oreschegg, k. k. Gymnasial-Professor in Cilli; A. Praprotnik, Schullehrer in Dobrova; Frau Mathilde Prettner in Laibach; Vojanski Janko (Pukmeister), Erzieher in Wöllan; P. Radits, Doctorand der Philosophie in Wien; Johann Steska, k. k. Rechnungsrath in Laibach; Josef Schubiz, Dr. der Medizin in Cilli; Martin Terstenjak, k. k. Gymnasial-Professor in Marburg; Lorenz Toman, Dr. der Rechte in Laibach; J. A. Ullepitsch v. Kainfels, k. k. Ministerialrath und Präsident in Agram; Wilhelm Urbas, Lehrer in Laibach; M. Valjavec, k. k. Gymnasial-Professor in Warasdin; Dr. Carl Vessel, Kreisarzt in Laibach; Johann Zalokar, Pfarrer in Laibach.

Eine gewiss stattliche Reihe wohlbekannter, hochgeachteter Namen! Man braucht nicht besonders aufmerksam zu machen, wie tüchtiges von solchen Kräften zu erwarten steht. Hoffentlich werden auch jene von den „Berufenen“, die bis jetzt, gewiss zum Bedauern des Gefertigten, mit Beiträgen gezögert haben, nunmehr eilen, und werden noch irgend welchen, wenn auch kleinen, aber gediegenen Beitrag senden, um so ihr Schärflein zu Vodnik's Ruhmesdenkmal beizutragen!

Die slovenische Nation aber wird durch eine zahlreiche Subscription die Achtung für ihren ersten Dichter und für ihre jetzt lebenden Gelehrten, Dichter und Schriftsteller beweisen.

Laibach, im Jänner 1858.

Dr. E. H. Costa.

(Subscriptions-Erläuterungen wollen an den Herausgeber oder an die Verlagsanstalt von Kleinmayr und Bamberg in Laibach geleitet werden. Subscribersammler erhalten auf ausdrückliches Verlangen auf 10 Exemplare das 11. gratis. Sobald die Anzahl der Subscribers die Kosten deckt, beginnt der Druck.)

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien, 30. Jänner, Mittags 1 Uhr.

Die Börse günstig gestimmt vom Anfang bis zum Schluß. Die Stärke aller Effekte fest, das Geschäft in Industrie-Papieren animirt — Devisen viel ausgeboten.

National-Antelen zu 5%	84% - 85%
Antelen v. 3. 1851 S. B. zu 5%	94 - 95
Lomb. Antelen zu 5%	96 - 96%
Staatschuldverschreibungen zu 5%	81% - 81%
dette	71% - 71%
dette	64% - 64%
dette	50 - 50%
dette	41 - 41%
dette	16% - 16%
Gloggnitzer Oblig. m. Riffiz. zu 5%	97
Debendorfer dette dette zu 5%	96
Peßher dette dette zu 4%	96
Mailänder dette dette zu 4%	95
Gründl. Oblig. M. Ost. zu 5%	88% - 88%
dette Ungarn zu 5%	79% - 79%
dette Galizien zu 5%	78% - 78%
dette der übrigen Kreol. zu 5%	85% - 86%
Bans- Obligationen zu 2 1/2%	63% - 64
Österre. Antelen v. 3. 1834	338 - 340
dette 1839	127% - 128
dette 1854 zu 4%	107% - 107%
Somo Rentschre zu 4%	16 - 16%
Galizische Pfandbriefe zu 4%	78 - 79
Nordbahn-Prior. Oblig. zu 3%	87 - 87%
Gloggnitzer dette zu 5%	80
Donau-Dampfsch.-Oblig. zu 5%	85% - 85%
Lloyd dette (in Silber) zu 5%	88 - 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahnen	
Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück	111 - 112
Antien der Nationalbank	982 - 983
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99% - 99%
dette 10jährige	91% - 91%
dette 6jährige	87% - 87%
dette verlosbare	81% - 81%
Antien der Osterr. Kredit-Anstalt	243% - 243%
" M. Ost. Käp. Ges. -	123% - 123%
Budweis - Linz - Gmündner Eisenbahn	
Nordbahn	180%
Staatsseisenb.-Gesellschaft zu 500 Franks	311% - 312
Kaiser-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pf. Einzahlung	102% - 103
Süd-Norddeutsche Verbindungs-B.	96 - 96%
Theis-Bahn	100% - 100%
Lomb.-Venet. Eisenbahn	260 - 260%
Kaiser Franz Josef Orientbahn	196 - 196%
Triester Löse	105 - 105%
Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	560 - 561
Donau-Dampfschiffahrts-Löse	100% - 101
der Lloyd	375 - 377
der Peßher Ketten-Gesellschaft	60 - 61
Wiener Dampf. Eisenb. 1. Gmss.	64 - 65
Preß. Tyrn. Eisenb. 1. Gmss.	19 - 20
dette 2. Gmss. m. Priorit.	29 - 30
Esterhazy 40 fl. Löse	79 - 79%
Windschätz	25 - 25%
Waldbstein	27 - 27%
Keglevich	16% - 16%
Salm	43 - 43%
St. Genesius	38 - 38%
Balby	40 - 40%
Slary	39% - 40